

Zeitschrift:	Schweizer Schule
Herausgeber:	Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band:	25 (1939)
Heft:	8
Artikel:	Die geistige Landesverteidigung : Leitgedanken des Erziehungsdepartementes des Kantons Wallis über die nationale Erziehung in der Schule
Autor:	Pitteloud, C.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-541959

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. APRIL 1939

25. JAHRGANG + Nr. 8

Die geistige Landesverteidigung

Leitgedanken des Erziehungsdepartementes
des Kantons Wallis über die nationale Erzie-
hung in der Schule.

Die Ereignisse, die in den vergangenen Jahren bis auf den heutigen Tag unsere Nachbarvölker aufgewühlt haben, lösten tiefgehende Wellen vaterländischer Aufregung in der ganzen Schweiz aus. Im Bewusstsein der Gefahren, die unsere nationale Unabhängigkeit, den Geist und die Kultur des Schweizervolkes bedrohen, sind die leitenden Behörden unseres lieben Vaterlandes in Staat und Kirche verpflichtet, die Mitbürger auf diese Gefahren und auf die Mittel der Abwehr aufmerksam zu machen.

Wir wollen nicht übertreiben und vertrauen auf die gute Gesinnung unserer Walliser Bevölkerung; sie hat wiederholt Zeugnis der Opferbereitschaft für die geistige und materielle Verteidigung der Heimat und des Vaterlandes abgelegt, — dennoch erachten wir es als heilige Pflicht, unser Lehrpersonal auf die wichtige Rolle hinzuweisen, die es in der vaterländischen Erziehung der ihm anvertrauten Jugend spielt und zu spielen berufen ist. —

Einem jeden von uns ist ein vaterländisches Gefühl angeboren, es treibt uns an, unsere Heimat und die Leute, die mit uns aufgewachsen sind, zu lieben. Aber dieses Gefühl genügt in unserer bewegten Zeit nicht. Wollen wir das Herz röhren, so gilt es auch den Verstand zu erleuchten und den Willen zu stärken. Die Vaterlandsliebe ist eine Tugend, und wie jede sittliche Tugend setzt sie eine Charakterstärke voraus, die nicht

allein in einem angeborenen Gefühl begründet sein kann.

In seiner ausgezeichneten „Botschaft über die Organisation und die Aufgaben der schweiz. Kulturwahrung und Kulturwerbung“ schreibt der Bundesrat: „Wir legen Gewicht darauf, festzustellen, dass es mit dem staatsbürgerlichen Unterricht allein nicht getan ist. Denn es kommt nicht allein auf die Kenntnisse an, die wir dem jungen Bürger in der Geschichte, Geographie und Verfassungskunde vermitteln. Wir wiederholen, dass letzten Endes nicht dem Wissen, sondern dem Gewissen die entscheidende Bedeutung zukommt. Deswegen muss sich dem staatsbürgerlichen Unterricht die nationale Erziehung in weitem Sinne gesellen. Diese Forderung lässt sich nicht verwirklichen in der Form eines bestimmten Unterrichtsfaches. Die nationale Erziehung muss vielmehr als Unterrichts- und Erziehungsprinzip das ganze Schulwesen in allen seinen Stufen beseelen. Wie das Salz und der Sauerteig das Brot durchdringen, ohne nach aussen sichtbar in Erscheinung zu treten, so kann und muss das Prinzip der Erziehung zu vaterländischer Gesinnung alle Fächer und Stufen unserer Schulen durchwärmten und in den Herzen unserer Jugend jene Tugenden entflammen, die den guten Bürger und die gute Bürgerin ausmachen: die Liebe zum Mitmenschen, die Liebe zum Land, das Bewusstsein der Verantwortung für das Land und für die Freiheit des Landes, die Bändigung der Ichsucht durch die Hinordnung des Willens auf das Wohl des Ganzen.“

Alle Fächer des Elementarunterrichtes müssen somit in den Dienst der vaterländischen Erziehung gestellt werden.

A. Vor allem der Religionsunterricht. Wie soeben erwähnt, ist die Vaterlandsliebe eine sittliche Tugend, die sich notwendigerweise auf die Religion stützen muss. Die Religion lehrt uns unsere Pflichten gegen das Vaterland (4. Gebot Gottes), sie befiehlt uns im Namen Gottes, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, — sie predigt die wahre Solidarität in ihrer Lehre vom mystischen Leibe Christi, — sie begeistert die jungen Bürger selbst zum Opfer ihres Lebens auf dem Altare des Vaterlandes. Der beste Christ ist auch der beste Soldat; dieser Spruch wird immer wahr bleiben. Alle Mittel, unsere schweizerische Gesinnung zu verteidigen, werden versagen, ohne die ernstliche christliche Lebensschulung, die auch unsere Väter durchgemacht haben.

B. Auf dem unerschütterlichen Fundamente der Religion wird die Geschichte mit besonderer Aussicht auf Erfolg gelehrt. Uebersehen wir es nicht, beim Unterricht in der Geschichte kommt es mehr auf die Gesinnung als auf die Bildung an. Ihr Unterricht muss bei den gesamten Bürgern eines gleichen Vaterlandes den Willen zum Zusammenleben, den kräftigen Vorsatz zum Durchhalten und zu einem immer neuen Aufschwunge des Volkes im Sinne der Ueberlieferung auslösen. Nicht die Entlassungsprüfung ist Ziel und Richtlinie des Geschichtsunterrichtes. Die reifende Frucht dieses Fachunterrichtes liegt nicht im Bereich der Examinateure. Die Schüler müssen verstehen, dass unser Vaterland dank seiner geographischen Lage im Herzen Europas, dank seiner völkischen Zusammensetzung und des Willens Gottes eine besondere Mission der Vorsehung zu erfüllen hat, nämlich ein einträgliches Zusammenleben von Völkern verschiedener Rassen, verschiedener Sprachen und verschiedener Religionen. Einheit in der Verschiedenheit. Wir werden uns bestreben, zu zeigen, wie Männer der Vorsehung, die nicht

immer Männer der Politik waren (Niklaus von Flüe) an dieser hehren Mission der Schweiz festgehalten haben, — wir werden besonders jene Ereignisse der Vergangenheit unterstreichen, die am besten unsere gegenwärtige Aufgabe beleuchten, — wir werden auch nicht die Gefahren verschweigen, die durch ein Missachten unserer nationalen Mission heraufbeschworen wurden. Es müssen alle tief davon überzeugt werden, dass an jenem Tage, an dem das heisse Verlangen unseres Zusammenlebens aufhört, auch unsere Daseinsberechtigung und damit der Fortbestand des Vaterlandes beendet sein wird. Mit uns alles, was eint, fern von uns alles, was entzweit!

Wenn der Geschichtsunterricht gut erteilt wird, so werden die Schüler die Schweiz mit einem herrlichen Baume vergleichen. Sie werden einsehen, dass es nicht genügt, in seinem Schatten zu weilen und ob seiner Grösse und Schönheit stolz zu sein; sie werden wissen wollen, wie er entstanden und wie er aufgewachsen ist, und sich vor allem seine Weiterentwicklung angelegen lassen. Den Geschichtsunterricht wird der Lehrer beleben, indem er an allen vaterländischen Veranstaltungen lebhaften Anteil nimmt; an den Gedenktagen, die dem Vaterlande geweiht sind, wird er eine herzliche Ansprache oder eine entsprechende Lektüre einschalten; als Ziel der Spaziergänge wird er bisweilen historische Stätten wählen. Er wird sich ebenfalls bestreben, bei grösseren nationalen und internationalen Ereignissen, besonders in den oberen Klassen, gelegentlich an den vaterländischen Unterricht anzuknüpfen.

Vor allem aber darf der Lehrer nicht vergessen, dass der Wert seiner Belehrung am meisten von seiner eigenen Geistesverfassung und von seiner Vaterlandsliebe abhängt. Niemand gibt, was er nicht hat, niemand kann heilige Flammen an einem kalten Herzen entzünden.

C. Die Bürgerkunde sollte auch einen tiefern Einfluss auf die Bildung echt schweizerischer Gesinnung ausüben. Leider

ist ihr in der Primarschule nicht der gewünschte Erfolg beschieden, da die eigentliche Bürgerkunde über dem Fassungsvermögen der Schüler und ausser ihrer augenblicklichen Interessensphäre liegt. Man strebe sich daher vor allem, im Herzen der Schüler die Keime jener bürgerlichen Tugenden zu entfalten, die jedes Schweizers Ehre sein sollen; jener Tugenden, die im Gedanken, dass der Schweizer, ein begeisterter Demokrat, leidenschaftlich an den Grundsätzen der Autorität und der Ordnung festhält, ihren Ausdruck finden.

D. „Nennt mir das Land so wunderschön, das Land, wo ich geboren bin.“ Diese Worte unseres schönen Heimatliedes finden ihre volle Erklärung in der Landeskunde und Naturkunde. Nur die Kenntnis all der Herrlichkeiten unseres schönen Heimatlandes wird in der Seele einen immer stärkeren Widerhall der Begeisterung und den Wunsch eines immer bessern und tiefen Erfassens all seiner Schönheiten auslösen.

Im Vaterlande beleben und entwickeln sich die jungen Seelen im Verkehr mit den tagtäglichen Erlebnissen und den immer wiederkehrenden Geschehnissen der Natur.

Die Geographie und die Naturwissenschaft, so innig verbunden mit unseren Erlebnissen, bilden mit der Geschichte das Dreigestirn jener Lehrfächer, die uns unmittelbar das Erfassen des Vaterlandes vermitteln. Der Grossteil unserer Kinder vermag noch nicht all die natürlichen Herrlichkeiten des Wallis und der Schweiz zu empfinden. Der Anblick des mannigfaltigen Gesteins eines Baches, der herrlichen Berge, der tiefen Schluchten, der herzerfreuenden Blumenpracht, eines Ameisenbaus im Tannenwalde, der arbeitsamen und kampflustigen Blaumeise auf dem Aste vermag die Seelen selten zu rühren. Sie sind nicht eingedrungen in die Eigenart ihrer irdischen Heimat, in dieses aussergewöhnliche Schauspiel der Natur, das dem fremden Gast beim ersten Anblick oft unwillkürlich Worte der Bewunderung entzieht. — Man muss ihnen zum Bewusstsein bringen,

warum wir unser herrliches Land lieben. Sie müssen lernen, mit dem Herzen und dem Geist sich in das tagtägliche Erlebnis einzufühlen, um zugleich mit dem Eindringen in die Seele der Dinge auch jene des Vaterlandes zu erfassen. Soll in den Kindern die Hochschätzung der Natur geweckt und dadurch die Stimme der trauten Heimat in ihren Herzen wachgerufen werden, so müssen unbedingt alljährlich einige Stunden im Freien mit Wanderungen durch Feld und Flur, durch Gebüsch und Wald in den Lehrplan eingeschaltet werden.

Im Unterricht der Landeskunde wird der Lehrer ganz besonders zeigen, wie die eine Schweiz doch so verschieden ist; er wird klar auseinanderlegen, wie die Schweiz ein Bundesstaat geworden ist, der ausging von einem bergigen Kern in der Zentralschweiz, vergrössert wurde durch Bündnisse mit den vielen Landschaften der Hochebene und durch Eroberungen, die ihr die natürlichen Grenzen und den Anschluss an die üppigen Gelände der Po-Ebene sicherten. Der Lehrer wird ganz besonders hervorheben, dass die Schweizer, vor allen aber die Alpenbewohner, sich um den Preis der grössten Anstrengungen ihre Heimat gesichert haben. Gerade dieses tagtägliche Ringen kittet den Schweizer so eng an den Boden, den er sich erworben, den er verteidigen muss, dem er tagtäglich unter schwerster Anstrengung seine Nahrung und jene seiner Haustiere abzuringen hat.

Endlich wird die Landeskunde, die selbstverständlich zu Vergleichen Anlass bietet, dem Schüler zeigen, dass die Grösse der Nationen oft unabhängig ist von der Ausdehnung des Bodens; er wird zum Bewusstsein kommen, dass unser kleines Vaterland eine politische und kulturelle Rolle spielt, die die Bevölkerungszahl weit übertrifft.

E. Nach dem religiösen und staatsbürgerlichen Unterricht ist gewiss die Mutter-sprache das Fach, das am besten die Vaterlandsliebe fördern wird. In allen Unterabteilungen dieses Faches kann man diese

Liebe steigern, indem man immer wieder auf die materiellen Hilfsquellen, die natürliche Schönheit, die geistigen und sittlichen Eigenschaften unseres Landes hinweist.

Warum wählt man so oft Aufsätze, die von Dingen handeln, die dem Schweizer unbekannt sind und ihm wahrscheinlich unbekannt bleiben werden, die sein Interesse nur wenig in Anspruch nehmen, da sie weder mit seiner Geschichte noch mit seinen Sitten und Gebräuchen in Verbindung stehen? Eine Anzahl unserer Schriftsteller hat doch unser Land, unsere nationale Eigenart, unsere Gebräuche und Sitten in einzig schöner Art beschrieben.

Wir unterscheiden gewöhnlich drei Arten von Aufsätzen: Beschreibung, Erzählung und Abhandlung. Hier bietet unser Heimatland den Stoff zu einer Ummenge von Aufgaben. Wir erinnern an die Wunder der Natur, an die Industrie. Warum sollen nicht die Ortsgeschichte, die Feste, die Wettkämpfe, die Sagen Gegenstand oft erschütternder Erzählungen werden?

Für die Abhandlung wird ein geübter Lehrer die praktischen und bildenden Themen vorziehen. Beispiele: Notwendigkeit der Einigkeit und Eintracht unter den Bürgern, — Höflichkeit gegen jedermann, besonders gegen den Fremden, — Schönheit der Nächstenliebe, — der Gastfreundschaft, usw.

In der Sprachlehre braucht man die Beispiele nicht in solche, die sich auf unsere Heimat beziehen, umzuändern; es genügt, wenn die Schüler gelegentlich beim Anführen von Beispielen von ihrem vaterländischen Wissen Zeugnis ablegen.

Bezüglich des Vortrages ist es wichtig, dass Stücke, die von schweiz. Schriftstellern stam-

men, oder solche, die unser Land und seine Helden verherrlichen, mit Vorliebe gewählt werden.

Für das Lesen stehen uns bereits Lehrbücher mit reichem vaterländischem Inhalt, der bei einer Neuauflage noch ergänzt werden kann, zur Verfügung. Ziehen wir daraus allen möglichen Nutzen.

F. Wir gehen nicht weiter auf die übrigen Lehrfächer ein. Ein kundiger Lehrer wird Mittel und Wege finden, um das Zeichnen, das Schönschreiben, selbst das Rechnen und vor allem den Gesang in den Dienst der nationalen Erziehung zu stellen. Die Schüler müssen sich vor allem die Vaterlandslieder einschliesslich des Textes gut einprägen. Wie eindrucksvoll wirkt ein Gesang, der gut vorgetragen wird!

G. Selbst die physische Kultur oder Körperschulung wollen wir nicht übersehen. Man hält viel darauf, mit Recht. Seit Jahren sind Fortschritte erzielt worden, es gilt sie methodisch auszubauen, damit wir dem Vaterland eine von Gesundheit und Kraft strotzende Jugend sichern können.

Das Walliser Lehrpersonal hat, dessen sind wir überzeugt, sich stets zur Aufgabe gemacht, in den Herzen der Kinder eine grosse Heimats- und Vaterlandsliebe zu wecken. Es wird auch in der Zukunft alles aufbieten, um diesen wesentlichen Teil der Erziehung zu verwirklichen und so mit Hingabe und Begeisterung eine seiner heiligsten Pflichten erfüllen.

Der Vorsteher des Erziehungsdepartementes:
Cyr. Pitteloud.

Ludwig Auer

Ein Gedenkwort zum 100. Geburtstag.

Um die Jahrhundertwende war in katholischen pädagogischen Kreisen viel genannt und beachtet der Leiter der Pädagogischen Stiftung Cassianum in Donauwörth: Ludwig Auer, Heraus-

geber einer Katholischen Schulzeitung, einer Mütterzeitung, der „Monika“, von Zeitschriften für die Kinder: „Schutzengele“ und für die reifere Jugend: „Raphael“ und „Notburga“, später auch der pädago-